



Die Avantgarde, die aus der Kälte kam

Ausstellung Das Museum Tinguely und das Festival Culturescapes erinnern an den polnischen Universalkünstler Tadeusz Kantor.

Warschau, 1984. Auf den Strassen rasseln Panzerketten. Das Regime bewacht sein eigenes Volk. Im Untergrund knüpft die verbotene Gewerkschaft Solidarnosc ein Netz, in dem sich fünf Jahre darauf der polnische Staatssozialismus verheddert.

Im selben Jahr, 1984, proben im Untergrund von Warschau ein Mann und seine künstlerischen Mitverschwörer ein Stück frei nach einer Ballade des Vagantendichters François Villon, Titel: «Où sont les neiges d'antan» («Wo ist der Schnee vom vergangenen Jahr»), in dem eingangs das verlorene Idyll der Shtetl-Kultur aufflackert und am Ende die Unschuld stirbt. Der Mann heisst Tadeusz Kantor. Er ist seit den 70er-Jahren eine Berühmtheit. Aber nur im intellektuellen Westen. Im Ostblock gilt er als gefährlich. Die Professoren an Polens Theaterakademien schweigen ihn tot – ein Grund mehr, um bei kunsthungrigen Studenten wie Bogdan Renczynski auf ewig als «Lügner» im Gedächtnis haften zu bleiben.

35 Jahre später steht Bogdan Renczynski im Basler Museum Tinguely und soll eine Ausstel-



Videostill aus der Performance «Où sont les neiges d'antan», gefilmt von Andrzej Sapija. Foto: © Maria Kantor & Dorota Krakowska (T. Kantor Foundation)

lung über Tadeusz Kantor eröffnen. Im zweiten Obergeschoss des Museums läuft ein Video von ebenerer Warschauer Generalprobe. Renczynski ringt mit seinem Englisch – und offenkundig mehr noch mit den emotionalen Erinnerungen an seinen 1990 verstorbenen Theater-Meister. In den wild bewegten 80ern war der Gastkurator einer der Performer aus Kantors Teatr Cricot 2, einer unerschrockenen Krakauer Truppe, die der Zensur

zum Trotz radikale Untergrundkultur machte. Die Happenings – sie dauerten prinzipiell 30 Minuten – waren wohl auch stets eine Schlacht zwischen dem Unmöglichen, das Kantor vorschwebte, und den natürlichen Limits der Darsteller. Renczynski erlebte das so: «Ich war die <Titanic> und Tadeusz der Eisberg.»

Der Kardinal als Tangotänzer

Die Ausstellung ist in Kooperation mit dem Festival Culture-

scapes entstanden. Sie bescheidet sich mit Schwarzweissfotos, ein paar Plakaten, Objektskizzen. Über eine Wandbreite sind die Requisiten aus der Performance «Où sont les neiges d'antan» drapiert: schmutzigweisse Kostüme, ein Skelett in schwarzer Kutte, Eimer, Kardinalsroben, ein ausgerolltes Papierband, alles hoch symbolisch. Gäbe es nur das zu sehen, würde die Schau unfreiwillig bestätigen, dass der Ruhm von Theatergurus rascher ver-



blasst, als mancher Nachlassverwalter wahrhaben will.

Aber da ist ja dieses Video von jener Probe. Das verdient Aufmerksamkeit. Es zeigt schnauzbärtige Darsteller, die mit leuchtend roter Mitra auf dem Kopf über die Bühne hasten und mit wachsender Ratlosigkeit auf Polnisch ausrufen: «It's not there!» Godot-Sucher, absurde Narren. Später werden sie als Kardinalszwillinge Tango tanzen. In einem anderen Bild beschwört Kantor die letzten Tage des Warschauer Ghettos: Eine traurige Posaune stimmt das hymnische «Our Town Is Burning» des Ghetto-Komponisten Mordechai Gebirtig an. Menschen in Einheitskiteln formieren eine Löschkette, Blecheimer schwappen, bis eine Aufseher-Nonne mit grotesk hochgeschlagenem Soldatenkragen und verkniffener Fratze unter der Schirmmütze vorbeipatrouilliert. Schwer vorstellbar, dass irgendeine polnische Obrigkeit, ob Militär oder Kirche, an solchen Szenen Freude hatte. Auf Antrieb erkennbar, wie viel Einfluss Kantor auf die westliche Theater- und Kunstästhetik hat.

Der Regisseur als Dirigent

Die Warschauer Premiere von «Où sont les neiges d'antan» fand 1984 in einem Studentenclub statt. Und zwar Jahre nachdem diese Avantgardekunst, die aus der Kälte kam, in Rom, Paris, London und Genf zu sehen war. Der Universalkünstler Kantor verfügte in Polen nie über eine Spielstätte, geschweige denn über ein Museum. «Wir mussten Fabriken mieten, Läden, leere Kirchen», sagt Bogdan Renczynski. In Krakau spielte die Company fünf-, in Paris 25-mal.

Bringt man Geduld mit, sieht man Tadeusz Kantor im Tingue-

ly über die Leinwand huschen. Wie er, eine Zigarette im Mund, die Darsteller anfeuert, wie er das Geschehen dirigiert: Das war sein Markenzeichen, das hat grosse Kraft. Kein Wunder, ist sein Theater ohne ihn nurmehr Legende.

Stephan Reuter

Bis 5. Januar. Museum Tinguely, Basel. Di–So, 11–18 Uhr.

www.tinguely.ch



Tadeusz Kantor in Krakau, 1987. Foto: Daniel Simpson © Cricoteka